



BRIGITTE VON
BOCH

DECORATION FASHION FOOD GARDEN INTERIORS PEOPLE TRAVEL

DIE NEUE **GARTENLUST**

**FERIENHAUS
AUF RÄDERN**

**SEA CLOUD II
AUF GRÜNEM
KURS**

**EIN SCHLOSS
AM WÖRTHERSEE**

**REZEPTE FÜR
JEDEN TAG**

**DIE GARTEN-
BAUERIN**



Mai-Juni 2011

N°3

Deutschland	€ 6,00
Österreich	€ 7,10
Belgien	€ 7,20
Italien	€ 8,10
Spanien	€ 8,10
Portugal (cont.)	€ 8,20
Finnland	€ 9,50
Schweiz	sfr 11,80

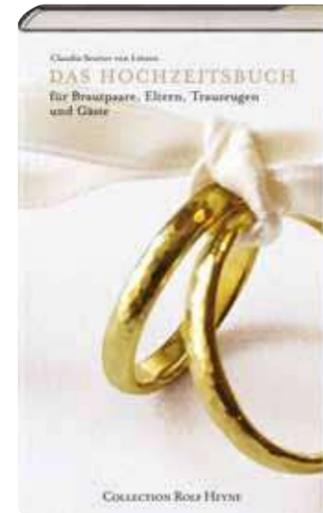


4 195337 306003

LIVING

BRIGITTE VON BOCH

Mai-Juni 2011 N°3



Claudia Seutter von Lötzen: ist Autorin von:
Das Hochzeitsbuch für Brautpaare, Eltern, Trauzeugen und Gäste
 Collection Rolf Heyne, München 2011, geb., ca. 600 S.,
 ISBN 978-3-89910-490-5, Euro 24,90

KNIGGE FÜR JASAGER

BRIGITTE VON BOCH TRIFFT DIE ETIKETTE-EXPERTIN UND AUTORIN
 CLAUDIA SEUTTER VON LÖTZEN

Die Tochter aus konservativem Hause ist in Berlin aufgewachsen und hat schon als Kind gelernt, wie man sich benehmen sollte. Es folgte ein Jurastudium, das Claudia Seutter von Lötzen mit dem Zweiten Staatsexamen abschloss. Später promovierte sie über die Tafelsitten an deutschen Fürstenthümern und fand beruflich ihre Erfüllung im Protokollstab der Expo 2000 in Hannover. Heute lehrt sie in Seminaren Mitarbeitern großer Konzerne, welches Verhalten die bessere Gesellschaft verlangt, und sie hat ganz aktuell einen Almanach veröffentlicht, in dem alle Fragen zur standesgemäßen Heirat beantwortet werden. Erkenntnisse einer alleinerziehenden Mutter, die unsere gesellschaftliche Gegenwart mit traditionellen Verhaltensregeln für durchaus vereinbar hält.

BvB: Liebe Frau Seutter von Lötzen, was war Ihr größter Fauxpas auf gesellschaftlichem Parkett?

Claudia Seutter von Lötzen: Bei einer Veranstaltung hatte ich den Namen der Frau des portugiesischen Staatspräsidenten vergessen und musste den Blackout mit „Madame“ umschiffen. So etwas passiert, auch wenn man bestens gebrieft ist. Am Ende saßen wir dann nett beim Mittagessen.

BvB: Fühlen Sie sich als Beraterin in Fragen der Etikette eigentlich unter besonderer Beobachtung in Ihrem Auftreten?

Claudia Seutter von Lötzen: Ja, manchmal nervt es schon, wenn mich im privaten Bereich viele fragen: „Habe ich das jetzt richtig gemacht?“ Ich möchte nicht immer diesen Stempel „Etikettendame“ aufgedrückt bekommen oder erleben, dass die Leute sich in meiner Gegenwart besonders bewusst benehmen.

BvB: Warum haben Sie sich als promovierte Juristin entschieden, sich auch beruflich unserem Verhalten miteinander und seinen Regeln zu widmen?

Claudia Seutter von Lötzen: Zwischen den Staatsexamen merkte ich einfach während des Referendariats, dass das

nichts für mich ist. Nach dem zweiten stieß ich in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* auf eine Stellenanzeige des Protokolls der Expo 2000 in Hannover. Damals stand ich vor der Frage, in eine Kanzlei einzutreten und Wirtschaftsfälle zu bearbeiten oder etwas komplett anderes zu machen. Die Expo hat mich genommen, und wir haben dann im Vorhinein im Auswärtigen Amt ein tolles Training absolviert. Man könnte es mit einer Attaché-Ausbildung vergleichen, in der das Protokoll eine große Rolle spielt. Während meiner Arbeit auf der Weltausstellung gaben sich dann ein halbes Jahr lang in Hannover Staatspräsidenten und Mitglieder von Königshäusern die Klinke in die Hand.

BvB: Es heißt von Ihnen, Sie kämen aus einem „sehr konservativen“ Elternhaus ...?

Claudia Seutter von Lötzen: Meine Mutter hat sehr gerne zu gesetzten Essen eingeladen, und meine beiden Brüder und ich mussten immer geschneigelt und gestriegelt bei Tisch Manieren einhalten. Das war schon eine harte Zeit, aber sie hat einen auch auf das Leben vorbereitet.

BvB: Wie würden Sie eigentlich „konservativ“ heute definieren?

„Ein konservativer Mensch muss deshalb nicht dem Zeitgeist hinterherhinken und hinterm Mond leben.“

Claudia Seutter von Lötzen: Konservativ heißt für mich, die Werte, die man mitbekommen hat und die über Generationen hinweg als gut befunden worden sind, weiterzuleben. Gleichzeitig muss ein konservativer Mensch deshalb nicht dem Zeitgeist hinterherhinken und hinterm Mond leben!

BvB: Sie haben selbst aktiv für das Protokoll bei Staatbesuchen gearbeitet. Stellt man sich dabei oft die Frage: Was ist noch zeitgemäß?

Claudia Seutter von Lötzen: Gekrönte Häupter und Staatspräsidenten sind oft pflegeleichter als mancher selbsternannte VIP oder B-Prominente. Tatsächlich hat sich am Protokoll zwischen Staaten und an den vorgeschriebenen Zeremonien nur wenig verändert in der Vergangenheit –



und das finde ich als Zeichen gegenseitiger Wertschätzung auch gut so. Es gibt da gewisse Unterschiede, Europa ist anders als Amerika, und jedes Königshaus hat eigene Nuancen.

BvB: Damals und heute: Dient ein rigides Regelwerk eher der Abgrenzung einer Gruppe von den anderen oder eher einem kollektiven Miteinander?

Claudia Seutter von Lötzen: Beides gilt. Man möchte auf gleicher Augenhöhe mit anderen kommunizieren und auch – in Staatsprotokollen – eine gewisse Abgehobenheit zeigen. Das verträgt sich durchaus mit unserer Demokratie.

BvB: Mir kommt es manchmal so vor, als seien die traditionellen Umgangsformen vergleichbar mit der klassischen

Musik – und das heutige, viel laxere Benehmen so etwas wie Pop: Vieles ist möglich, und das Verständnis setzt wenig Vorbildung voraus. Macht das die „Klassik“ gerade wieder so interessant?

Claudia Seutter von Lötzen: Man sollte sich mit den Ursprüngen der Klassik auseinandersetzen. Sie inspiriert auch das Neue.

BvB: Sie sind auf diesem Feld eine Expertin, die über die Tafelzeremonien an den deutschen Fürstenhöfen vom 16. bis 18. Jahrhundert eine viel beachtete Doktorarbeit geschrieben hat ...?

Claudia Seutter von Lötzen: Dabei habe ich viel gelernt. Zum Beispiel über das Trinkglas. Es wurde im Mittelalter an

einer fürstlichen Tafel von hinten kredenzt, wenn man das Zeichen gab, das Glas erheben zu wollen. Man musste es austrinken, und danach wurde es sofort wieder abgeräumt. Zum Tafelzeremoniell gehörte auch, dass die sogenannten Aufwarter zuerst die Hoheit bedienten; wenn diese gegessen hatte, wurde den anderen aufgetischt. Interessant ist auch, dass es anfangs bei Tisch nur das Messer des Mannes gab – eigentlich seine Waffe –, die Gabel kam erst später hinzu. Und damit verschiedene Tischkulturen und Legeformen: das Service à la russe, das Service à la française. Heute halten viele die Gabel falsch. Man nimmt sie als Forke her und führt sie von oben mit dem Gabelrücken in den Mund ein; das kommt aus dem englischen Stil und gefällt mir gar nicht, wenn ich es beim Tischnachbarn beobachte.

BvB: Etikette und Bildung lassen sich kaum voneinander trennen. Wenn Sie als Beraterin zum Beispiel bei einem Unternehmen wie Microsoft tätig sind, wie viel kann man heute noch bei jungen Mitarbeitern an zeremonieller Allgemeinbildung voraussetzen?

„Ich erlebe aber auch, dass die Jüngeren durchaus aufnahmebereiter sind als die Fünfzigjährigen; letztere wollen ihr Verhalten gar nicht mehr ändern.“

Claudia Seutter von Lötzen: Ich gebe Seminare für Mitarbeiter einer großen deutschen Versicherung. Und in diesem Fall sollte man wirklich so wenig wie möglich voraussetzen. Ich erlebe aber auch, dass die Jüngeren durchaus aufnahmebereiter sind als die Fünfzigjährigen; letztere wollen ihr Verhalten gar nicht mehr ändern. Microsoft ist ein Sonderfall. Da läuft ein Kollege schon mal im Sommer mit einer Micky-Mouse-Short herum, und man hört Musik mit Stöpseln im Ohr. Man gibt sich sehr lässig, man ist per Du, aber im Ernstfall werden die Hierarchien schnell wieder sichtbar. Ich kann zwar Sandalen tragen, aber einen Fehler darf ich nicht machen.

BvB: Wie müssen wir uns die ersten Stunden in Ihren Seminaren vorstellen? Bestandsaufnahme oder Rollenspiele?

Claudia Seutter von Lötzen: Zuerst machen wir tatsächlich Rollenspiele, dann tauchen die Teilnehmer auf. Die Be-



standaufnahme kommt meist erst am zweiten Tag, damit das Ergebnis nicht zu frustrierend wirkt. Für Ungeduldige gibt es aber auch Crash-Kurse.

BvB: Stimmt es eigentlich, dass man Etikette und Umgangsformen – so wie eine Sprache – als Kind viel leichter lernt?

„Wenn das Bewusstsein für Etikette schon im Kindesalter geschärft wird, dann habe ich bestimmte Verhaltensformen als Erwachsener einfach im Blut.“

Claudia Seutter von Lötzen: Ja, wenn das Bewusstsein schon im Kindesalter geschärft wird, dann habe ich bestimmte Verhaltensformen als Erwachsener einfach im Blut,

so wie das alltägliche Essen und Schlafen. Das erspart einem später viele Probleme.

BvB: Adelspaare werden in den kommenden Wochen Schlagzeilen machen, und hunderte Millionen Fernsehzuschauer freuen sich bereits auf die Hochzeit am englischen Königshaus zwischen Prince William und Kate. Später folgt eine weitere „Traumhochzeit“ zwischen Albert von Monaco und Charlene Wittstock. Wie viel davon ist Traum? Wo bleibt die Realität?

Claudia Seutter von Lötzen: Bei Albert und Charlene haben wir wenig Traum und viel Realität. Das ist eine Zweckbeziehung, die Neigungen von Albert sind nicht verifiziert, aber er möchte eine solide Außenwahrnehmung manifestieren. William und Kate; das wird keine so steife Hochzeit sein, wie wir das von der Bräutigammutter mit dem Vater damals erlebt haben. Das beweist schon die Einladungsliste; auf ihr steht auch der Metzger von nebenan. Das ist ein Novum, das gab's bisher noch nie. Aber ein aufreizendes

Kleid sollten wir dennoch nicht erwarten – selbst wenn es von einem angesagten englischen Designer entworfen wäre.

BvB: Die Vorstellung einer „Traumhochzeit“ scheint – vergleichbar wohl nur noch mit unseren vertrauten Weihnachtsritualen – auch aufgeklärte Geister wieder zur Tradition zu führen. Sie haben jetzt zu diesem Thema *Das Hochzeitsbuch* veröffentlicht, einen echten „Knigge“ rund um das Heiraten. Für wen haben Sie dieses Buch geschrieben?

Claudia Seutter von Lötzen: Für keine spezielle Zielgruppe, sondern für alle, die sich mit dem Thema vor ihrer eigenen Hochzeit vertraut machen möchten. Ich habe dieses

Buch aber auch geschrieben für Gäste einer Hochzeit, für die Eltern von Braut und Bräutigam, für Trauzeugen. Was müsste ich denn in dieser Situation machen? Viele fühlen sich dann überfordert. Das Buch ist ein Almanach der Heirat mit ihren tradierten Regeln und damit übrigens der erste deutschsprachige Hochzeits-Knigge.

BvB: Sie haben an alle gedacht: adelige und bürgerliche Familien, Patchwork- und sogar gleichgeschlechtliche Beziehungen. Dennoch scheint mir vor allem die veränderte Rolle der Frau heute mit mancher Tradition kaum noch vereinbar ...

Claudia Seutter von Lötzen: Nach klassischem Beispiel





wird die Frau zum Altar vom Vater geführt. Viele sagen, sie fänden es lächerlich, dass ihr Vater sie an ihren zukünftigen Mann übergibt. Oder sie machen es wie Prinzessin Viktoria von Schweden: Sie ging die Hälfte des Weges mit dem Vater, die andere Hälfte mit dem zukünftigen Ehemann.

BvB: Die Zahl der Kirchenaustritte hat nach den Missbrauchsskandalen extrem zugenommen. Wird es beim Zeremoniell in Zukunft eine noch stärkere Aufwertung der standesamtlichen Trauung geben?

„Die Vielzahl der Frauen
wünscht sich eine
große Hochzeit.“



Claudia Seutter von Lötzen: Selbst wenn die Kirche in die Kritik geraten ist, die Vielzahl der Frauen wünscht sich eine große Hochzeit. Und das Umfeld ist nun mal in der Kirche ein ganz anderes als im Standesamt.

BvB: Sie sind selbst eine alleinerziehende Mutter. Wie müssen wir uns Ihre Traumhochzeit vorstellen?

Claudia Seutter von Lötzen: Ich würde sie so klein wie möglich halten und an dem Ort zelebrieren, wo meine Wurzeln liegen.

